

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 3.

Nebra, Mittwoch, den 8. Januar 1908.

21. Jahrgang.

Neujahrsgriße der Minister.

Der Neujahrstag, der Tag der Glückwünsche, bietet auch den Leitern der auswärtigen Politik den Anlaß, den Kollegen, mit denen sie alte persönliche Beziehungen verbinden oder die intimen Beziehungen zwischen den Staaten, die sie zu repräsentieren haben, einander ihre Gratulationen zu spenden. So sind auch diesmal wieder herrliche Depeschen von Wien nach Berlin und umgekehrt gegangen und ebenso sind zwischen Wien und Rom Telegramme ausgetauscht worden.

Zu schreiben die Neue Fr. Nr. in Wien: In dem Depeschenwechsel Österreich-Ungarn ist, soviel man weiß, eine besondere politische Anspielung nicht enthalten. Von dem Verhältnis Österreich-Ungarns und Deutschlands zueinander, das vor nun bald dreißig Jahren durch das Bündnis dauernd befestigt wurde, gilt, was schon häufig darüber gesagt wurde, daß es mit den zwischen beiden Staaten bestehenden politischen Beziehungen nicht verglichen werden kann, und diese Überzeugung bildet, ob sie nun besonders hervorzuheben wird oder nicht, den Hintergrund aller sich darauf beziehenden staatsmännlichen Äußerungen und Kundgebungen. Der Straußlauf einzelner Parteien gegen ein Bündnis, dessen Nutzenhaftigkeit für beide Teile so klar für jedermann ist, der politisch zu urteilen vermag, ist vergeblich, und diejenigen, die ihn veranstalten, wissen dies meist ebenso gut wie alle anderen.

In dem Depeschenwechsel Österreich-Ungarn wird der Wunsch ausgedrückt, daß die Beziehungen der beiden Mächte, zwischen Österreich-Ungarn und Italien ein immer festeres Band der Freundschaft und des Vertrauens zu schaffen, teils von Erfolg begleitet sein mögen. Österreich-Ungarn und Deutschland haben sich auf einem Wege gefunden, der, wenigstens für die Mächte durchschritten haben, daß die Fortsetzung eines seit vielen Jahrhunderten gemeinam begangenen Weges war, und der sich für die Zukunft selbst als der natürlichste darbot.

Österreich-Ungarn und Italien dagegen mühen, um sich zu treffen, vielmehr vergreifen als sich erinnern; sie haben sich trotzdem entschlossen, zusammenzutreten, weil das Interesse beider es verlangt, und man darf hoffen, daß die Fortdauer des Zusammenwirkens auch den Sympathien, die haben und drücken zu entstehen beginnen, günstig sein wird, so daß von dem Vermittlungsfinden allmählich auch die des Geistes sich gellen. Herr v. Ehrenthal und Herr Tittoni haben es sich zur Pflicht gemacht, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die gegenseitigen Kundgebungen, die bald da, bald dort auftauchen, keinen schädigenden Einfluß haben.

Sie bemühen sich, die Bedeutung solcher Kundgebungen nicht größer erscheinen zu lassen, als sie ist, und dadurch zu vermeiden, daß die öffentliche Meinung dieser beiden Länder einander macht, was dann in beiden einander schwer zu beilegenden Ableitungen zurückläßt. Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien beruhen nicht auf einer Ergänzung allein; aber ihre wichtigste Grundlage ist jedenfalls die Erkenntnis, daß ihre Gegenwart den allgemeinen Friedenszustand gefährden würde, während ihre Freundschaft ihn und damit die ungehörte Entwicklung aller wirtschaftlichen Kräfte fördert.

Daß es höchst von Parteien gibt, die das Bündnis aufgeben oder ihr doch die Lebenskraft entziehen und sie innerlich ausblenden möchten, macht eine sorgfältige Pflege der Beziehungen durch die Regierungen um so nötiger. Die Beziehungen der Minister zeigen, daß sie im neuen Jahre ebenso eifrig in dieser Richtung arbeiten werden wie im vergangenen. Die Ergebnisse der Zusammenkünfte in Paris und auf dem Sommerkongress sind nicht verloren gehen; das liegt im Interesse Österreich-Ungarns und Italiens und ganz Europas.

Pontische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hatte im Reichstanzlerpalais eine längere Unterredung mit dem

Fürsten v. Bismarck. Wie verlautet, hat der Monarch mit seinem Kanzler Rücksprache wegen der Reichstagswahl genommen.

* Das neue Staatsministerium hielt unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bismarck eine Sitzung ab, um die Entwürfe betr. die Verbesserung der Beamtenbesoldungen und die Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses sowie betreffs der Zivilprozessreform zu beraten. Die zuletzt genannte Vorlage (Gesetzgebung und Verbilligung des amtserichtlichen Verfahrens) soll dem nächsten Ende Januar zugehen.

* Die Einführung der vierten Klassenklasse hat auf den württembergischen Staatsbahnen, wie sich aus den Berichten ergibt, eine starke Entföderung der dritten Klasse und damit einen bedeutenden Rückgang der Einnahmen aus dem Personenverkehr zur Folge gehabt.

* Bei einer geheimen Zusammenkunft in der Wohnung eines bekannten russischen Anarchisten in Charlottenburg sind 17 Außer verfaßt worden. Man fand eine immense Schriften vor, deren Inhalt gegen den § 128 des Strafgesetzbuches (Gesamtbündel) verfaßt. Es handelt sich offenbar um eine Geheimung des Zentral-Komitees der russischen Arbeiterpartei Anwalds.

* Zum Zweck der bergbawischen Erschließung des deutschen Schutzbereichs hat sich ein Schwedisch-Deutsches Minen-Gesellschaft mit 1.600.000 Mk. Kapital gebildet.

* Der Gouverneur von Kamerun hat die Absicht, ein neues Reichsamt im Schutzgebiet als dringend erachtet bezeichnet. Man darf daraus den ersten Schritt sehen, daß auch in Kamerun Handel und Wandel im Aufschwung begriffen ist.

Frankreich.

* Der japanische Botschafter in Paris, Furuta, der durch den Minister Sabatini über die in Tokio herrschende Stimmung unterrichtet ist, äußerte sich in einem Privatgespräch über die japanisch-amerikanischen Beziehungen wie folgt: Man erblickt in der Natur der amerikanischen Politik nach dem letzten Vertrag, namentlich einen Verzicht der Regierung in Washington, um Kredite zur Flottenvermehrung zu erlangen. Japan hat fernerlei Mächten auf die Philippinen, deren Kriegszustand unter japanischer Flagge nicht näher werde. Die Schuldfrage könne als geregelt gelten, und ein anderer Streitgrund ist derzeit nicht vorhanden.

* Bismarcks Minister Biquart erklärte in einer längeren Rede, die westfälische Volksmandat für Frankreichs Wehrkraft ist die Verklärung der Feldartillerie. Sie allein wird ein, wie die Erfahrungen (schon gemeint sind die von 1870/71) im Ernstfalle den Ausschlag geben.

* Pariser Meldungen zufolge werden häufig auch die Kulturangelegenheiten dem Justizminister unterliegen, so daß Friedland, der als Justizminister auszuweisen ist, mit der Durchführung der bestehenden und noch an beschließenden Entscheidungen beauftragt ist, und insbesondere der Mehrforderung für die Wehrmacht des Bundes zum Siege vorbereiten wird, muß abgewartet werden.

Italien.

* Aus Rom wird gemeldet, daß das Gericht von einer im Frühjahr stattfindenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König Viktor Emanuel verfehlt ist. Legendäre Bestimmungen in dieser Richtung seien noch nicht getroffen.

Schweden.

* Die Ministerliste ist beigelegt. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde Doktor Sprengel, der Führer der arbeiterpolitischen Partei, beurlaubt. Ob er der Regierungspolitik und insbesondere der Mehrforderung für die Wehrmacht des Bundes zum Siege vorbereiten wird, muß abgewartet werden.

Portugal.

* Nachdem von der Regierung für den April die Neuwahlen angeordnet sind, scheint die Ruhe im Lande dauernd erhalten zu bleiben. Anstündigen Nachrichten aus Lissabon zufolge haben die von der Regierung eingeleiteten Verhandlungen mit 11 Millionen von den städtischen Ämtern ohne Zwischenfall durchgeführt. Nur an einzelnen Orten wurde Unruhe erhoben. Die revolutionäre Stimmung ist jedenfalls vermindert.

Ausland.

* Der Reichsrat hat die Gesetzesvorlage betr. die Bemessung eines Kredites von 15.182.000 Mark für die Verpflegung in den Ostpreussengebieten angenommen.

Balkanstaaten.

* Über die Verlängerung der Mandate der Reformorgane in Mazedonien — es handelt sich um die Mandate des Generalinspektors sowie der Delegierten zur mazedonischen Finanzkommission — war es zwischen der Partei und den jetzt hierbei in Frage kommenden Mächten zu einem Atonenschied gekommen. Während eine Gesamtnote dieser Mächte die Verlängerung der Mandate verlangte, wollte die Partei sämtliche Reform-

vorprojekte war, erst die englische Presse seinen Ausführungen besonderen Wert bei.

Sien.

* Gegenüber der Beschwerde der chinesischen Regierung, daß Japan wiederholt die Verträge über die Verwaltung der Mandchurien verletzt habe, erklärt die japanische Regierung, sie habe sich nach dieser Richtung keinen Vorwurf zu machen. Sie werde demnach in einer Note den Mächten eine nachrichtsgetreue Darstellung der Sachlage geben.

Australien.

* In Melbourne unterbreitete der Sonderkommissar der Bundesländer Ministerien von Australien, Smith, der die Anwendung des Gesetzes zur Beschränkung der Einwanderung übernahm, dem Premierminister Deakin einen Ansuchen erregenden Bericht, worin er ein ausgedehntes System zur Einbürgerung von China in Australien einführte. Die Chinesen werden in dem Zeitraum von Schiffsverleihen eingeführt, und eine zahlreiche Anzahl von neuen Anwesen in China nicht armen Gewinn aus der heimischen Menschenhandelsgewinn. Deakin verwarf darauf das System der Durchföderung der aus Australien kommenden Schiffe. Es besteht eine ungewisse Verhinderung zwischen den Chinesen in Australien und in ihrem Heimatlande zur Beschränkung der australischen Besetzung um jeden Preis.

Der neue Harden-Prozess.

Am Freitag wurden die Verhandlungen beendet. Harden, der trotz seines leibenden Zustandes anwesend war, erhielt das Schuldwort. Er führt im wesentlichen aus, daß er den Kaiser Soldaten getötet wurde. Viele sind zu Offizieren befördert und nach Saloniki geschickt worden, um dort in die neue gebildete, zur Besetzung der Arabien bestimmte Brigade eingereiht zu werden.

* Die aus Rom gemeldet wird, daß die mazedonische Finanzkommission, trotzdem die Mandate noch nicht verfallen sind, ihre Sitzungen wieder begonnen. — Es ist hat ein Beweis dafür, daß auf eine baldige Erfüllung der Forderung der Mächte seitens der Partei allerseits geredet wird.

Amerika.

* Der von dem Professor Burges kürzlich in einer großen Verammlung gemachte Vorschlag eines deutsch-amerikanischen Bündnisvertrages findet nach einer Meinung in den Ver. Staaten lebhaften Zuspruch. In den führenden Zeitungen wird gefordert, die Zeit sei reif für ein deutsch-amerikanisches Sonderbündnis.

Afrika.

* Zur Lage in Marokko wird gemeldet, daß die Streitkräfte des Generalmajors Muenchhoff völlig geschlagen und in der Aufzöhung begriffen seien. Man rechnet daher bestimmt auf eine Unterwerfung Muenchhoffs. Der Sultan Abul Kasim beschließt seinem Bruder eine größere Summe Geldes zu übermitteln — falls die Mächte in Frankreich zustande kommt — um ihn zum Gouverneur im Westen zu machen.

Von Nah und fern.

Das Glatteis in Berlin. Ein heiliges Wintergewitter, das am Montag über Berlin niederkam, hatte hartes Glatteis zur Folge. Schon 120 Berliner kamen dadurch mehr oder minder zu Schaden.

Die Arbeiter an dem Ausbau der Schönbühlsburg sollen zu gefördert werden, daß die Burg in festem Zustande dem kaiserlichen Schloßherrn am 1. Mai übergeben werden kann. Als Burgwart ist der bisherige Kattellan von Stolzenfels, Flor, bestellt worden.

* Das schwere Brandunglück in Oberfeld, dem in dortigen Hotel Wambel der Wirtshausbesitzer zum Opfer fallen, während hier noch in Besetzung stand, ist, soll durch Brandstiftung verurteilt worden sein und steht der Kaufmann Hugo Geiser, ein Berliner, das Feuer ausbrach, in Verdacht, es angelegt zu haben. Er ist durch seinen Anhang von dem Schicksal des Brandunglücks unberührt worden. Die Schuld weist sich der Verdacht befähigt wird, und zu verurteilt. — Bei der Katastrophe im vierten Stock wohnte gewöhnlich



Der neue Finanzminister v. Rhein...

organe in den...

Frankreich.

Italien.

Schweden.

Portugal.

Ausland.

Balkanstaaten.

Amerika.

Afrika.

Bemerktes.

Nebrn, 4. Januar. Frau Staatsministerin v. Helldorf auf Dresden hat dem hiesigen, Reichsbauamt 3000 Mark überlassen, die mit bestem Danke gegen die gütige Spende vom Gemeindefiskus angenommen sind. Die hiesige Kirche befindet sich in einem derartigen Zustande, daß eine Ausbesserung sich nicht mehr lohnt, ein Neubau wird aber noch nicht bald erfolgen können, da der bisher durch freiwillige Gaben, seit 2 Jahren auch durch besondere Steuern, angelaufene Baufonds erst 12.000 Mark beträgt.

Nebrn, 3. Januar. An Renten wurden hier am 2. Januar ausbezahlt: 11 Altersrenten, 63 Invalidenrenten, 51 Unfallrenten, 20 Veteranenrenten, also 145 mit einem Gesamtmontatsbetrage von 1674,80 Mark, was für das Jahr mehr als 20.000 Mark ergibt. In die Standsämterregister für 1907 sind eingetragen: 94 Geburten, 79 Sterbefälle, 18 Ehe-schließungen (1906: 86, 58 und 26).

Preussische Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse 218. Klasse beginnt am 10. Januar. In derselben werden 8000 Gewinne, darunter der Hauptgewinn zu 100.000 Mk., ferner je ein Gewinn zu 40.000, 20.000, 10.000, 5000, zwei zu 3000, vier zu 1000, die übrigen zu 500 bis 50 Mk. gezogen. Vorauszahlungen für alle Klassen der 218. Klasse-Lotterie sind zulässig.

Freibauordnung. Die unlauteeren Wadenschäfer im Fleischverkehr haben die zuständigen Ministerium zum Erlasse einer Verfügung betreffend die Ausübung des Fleischbeschlages veranlaßt. Dem abgeordnete Ausübungsbefehlungen, das Ministerium, Freibauordnung, Bestimmungen über die Kontrolle des Fleischverkehrs zu begeben sind. Es wird damit eine allgemeine und regelmäßige Kontrolle des als bedingt tauglich oder minderwertig beschriebenen Fleisches eingeführt. Eine solche ist durchaus notwendig, da vielfach Fleisch von kranken oder freispizierten Tieren, das einer Untersuchung überhaupt nicht unterlegen hat, als vollwertig in den Handel gebracht wird. Die Freibauordnung bietet dagegen keinen unbedingten Schutz; auch die Vereiner der Hausfleischhändler vom Beschauung an geben Anlaß zu Hinterziehungen. Die neuen Vorschriften betreffen daher hauptsächlich die Draufsichtigung des Vertriebes beschriebenen Fleisches bei der Verbringung aus dem Schlachthof sowie die Verbringung und den Vertrieb der Fleischstücke. Die Kontrolle soll sich indes auch auf die sonstigen Verkaufsstellen — Fleischmärkte, Fleischläden etc.

— beziehen und von den Polizeizeitungsbehörden unter Heranziehung der beamteten Tierärzte regelmäßig erfolgen. Wenn nach und nach das ganze Staatsgebiet mit einem Netze von Fleischläden nach der neuen Ordnung überzogen sei, hoffe zu hoffen, daß auch die Bevölkerung der kleinen Städte und des platten Landes die dort vielfach bestehende Abneigung gegen den Genus des Fleischverkehrs verlieren und dadurch die Bewegung wünschenswerter besserer Verwertung folgen Fleisch befördert werden würde. Eine gute Verwertungsmöglichkeit für das beanstandete Fleisch ist ein wirksames Mittel zur Sicherung der allgemeinen Durchführung der Fleischbeschau, und sie wird in Verbindung mit der Verächtlichmachung der Kontrolle des Fleischverkehrs am meisten zur Freigabe der unlauteeren Wadenschäfer mit möglichst vollwertigem Fleisch beitragen.

Freie Einführung des Einzelfleischs. Auf die Einbeziehung des königlichen Landeinsammlungsregiments wegen Einführung des Einzelfleischs bei der Abendmahlfeier hat das evangelisch-lutherische Landesconsistorium geantwortet, daß es zwar die Berechnung der Abendmahlfeier angeregt habe, das es aber, solange bloß die Möglichkeit, nicht auch die Tatsächlichkeit von Gesundheitsgefährdungen durch Benützung des gemeinlichen Abendmahlfleisches erwiesen sei, Bedenken tragen müsse, die Einführung des Einzelfleischs allgemein anzuordnen. — Dieser Eingehliche Widerspruch zumal mit dieser Begründung wird wohl nicht den Gegnern des Einzelfleischs erweichen. Schon die durch das Missionsmagistrat behauptete Möglichkeit, es könnten durch den gemeinsamen Reich Gesundheitsgefährdungen entstehen, sollte unsern Grundsätzen hinreichend von dem Standpunkt vorbeugender Fürsorge aus darauf bedacht zu sein, daß die „Möglichkeit“ nicht erst zur „Tatsächlichkeit“ wird.

Der Ausschluß der Defensivität bei Standalprozeßen. Der hiesige Justizminister hat eine Verfügung erlassen, in der er mittelst, daß er sich auf Grund von Vorformularen ihrer neueren Zeit (Prozesse Mord, Totschlag und Brand) veranlaßt sieht, an die Zirkularverfügung vom 7. Oktober 1891 zu erinnern, in der der Vertreter der Anklagebehörde über die Bestimmungen betreffend den Ausschluß der Defensivität in den Gerichtsverhandlungen zu verfahren, die hiesige Angelegenheit zu verfahren, aufmerk gemacht. Der Minister hat die Vertreter der Staatsanwaltschaften und der Missionsanstalten aus, von diesem Besch über jeder sich bietenden Gelegenheit Gebrauch zu machen, und er weist

ferner darauf hin, daß dies insbesondere zu geschehen habe, wenn Fragen homologischer Art in der Verhandlung zur Erörterung gelangen würden. Dieser Erlaß ist den Bezirksanwaltschaften und von diesen den Staatsanwaltschaften und weiter den einzelnen Amtsanwälten übermitteln.

Gauverband Mitteldeutschland im Waivergebere. Mit dem Sitz in Leipzig hat sich ein „Gauverband Mitteldeutschlands Gauverband deutscher Arbeitgebereverbände für das Waivergebere“ konstituiert. Der Gauverband umfaßt das Königreich Sachsen, die Provinz Sachsen, Thüringen, Anhalt und die Provinz Schlesien.

Klosteren, 6. Januar. Die gestrige Versammlung des hiesigen Vaterländischen Vereins war sowohl von Bürgern aus Klosteren wie auch der Umgebung gut besucht, auch der Herr Landrat unleres Kreises nahm daran teil. Herr Kl. Förder Kl. als Vorsitzender des Vereins eröffnete pünktlich dieselbe und sprach seine Freude darüber aus, daß unter Reichs- und Landtags-Abgeordneten, Herr Generaldirektor Winkler erschienen sei, um im Aufschluß über die Arbeiten des Reichstages der nächsten Zeit geben zu können. Mit dem Hinweis, daß die Politik im Reiche unter dem Zeichen eines Blockes stehe, erwähnte Herr Kl., daß wir in Klosteren schon lange vor der letzten Wahl eine Woplistik gepflegt haben durch den Zusammenfluß aller vaterlandsliebenden Bürger zum Vaterländischen Verein und daß wir hiermit erteilliche Resultate erzielt haben. Nachdem ein dreizehntes Hoch auf E. Majestät dem Kaiser den Saal durchtraufel, erteilte Herr Kl. als Wort Herr Generaldirektor Winkler. Dieser gab zunächst seine Freude darüber Ausdruck, daß er an der heutigen Abgeordneten, Herr Generaldirektor Winkler teilnehmen könne, zumal er während der Wahlkampagne nicht hier sprechen konnte. Redner gab einen kurzen Rückblick der Vergangenheit und meinte, man könne wohl in die Zukunft mit einer gewissen Hoffnung schauen. Er erörterte dann die Woplistik der Regierung, erläuterte die wichtigsten Aufgaben des Reichstages, das Vereinsgesetz, das Bürgergesetz, kam auch auf die Vorlagen im Landtage zu sprechen, als da sind: die Polenverträge, die Gehaltsverhöhung der Beamten und streifte schließlich auf die Selbstn im Reiche sowohl wie in Preußen, die wir meinte im Reiche nur durch Fortschreibung unendlicher Steuerquellen befristet werden könne. Zum Schluß erklärte der Herr Reichstagsabgeordnete sich gern bereit, auf aus der Besammlung ge-

stellte Fragen gern Aufschluß zu geben. Herr Heilmuth-Nebrn sprach über einige Punkte zu der bevorstehenden Regelung der Beamtengehälter zugegangen und von diesen die gleichmäßigere Verteilung derselben, sowie Heranziehung der Beamten zu den Kommunalverwaltungen. Da sich niemand weiter zum Worte meldete, schloß der Herr Vorsitzende mit einem Hoch auf das Vaterland die Versammlung.

Mädchen. Verlobt haben sich: Fräulein Alka von Helldorf in Schloß St. Ulrich mit dem Leutnant im Infanterie-Reg. Nr. 7 Leo von Diergardt in Bonn.

Großherzogin. Herr Kantor Heintzinger aus Steiga ist von der Königl. Regierung als Nachfolger des nach Staatsberga verstorbenen Lehrers Schirmer bestimmt worden.

Kamf. 1. Januar. Der im Jahre 1905 aus Kardorf zu uns gefommene Lehrer Herr Reinhardt wird mit dem 1. April dieses Jahres seine nun 3 Jahre verwaltete Lehrer- und Diagonalstelle aufgeben, um in den Schuldienst der Stadt Curstorf zu treten.

Bücher, 3. Januar. Die Kampagne der hiesigen Zuckerrabrik, welche am 8. Oktober v. Z. ihren Anfang nahm, ist am 31. Dezember beendet worden. In dieser Zeit sind 976.000 Zentner Rüben verarbeitet worden. Im vorigen Jahre betrug das verarbeitete Quantum an Rüben 984.959 Zentner.

MESSMER'S THEE
in 100.000 Familien getrunken. Probepakete 45-125 Pfg.
R. Barthel, Fernsprecher 10.

Neubestellungen auf den „Nebrer Anzeiger“ für das I. Quartal 1908 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorausbezahlung und Ansfändigung der Quittung durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen, welche im Jahre 1888 geboren sind, sowie diejenigen im Orte befindlichen Militärpflichtigen, welche früher als im Jahre 1888 geboren und noch nicht durch eine endgültige Entscheidung von der Stellungsfrist verbunden sind, müssen sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1908 im Magistratsbureau zur Stammrolle anmelden. Soweit dieselben vorübergehend abwesend, sind deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherr verpflichtet, die Anmeldung zu besorgen. Die Unterlassung dieser Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Die außerhalb der Stadt Nebrn geborenen Militärpflichtigen haben einen Geburts- (nicht Kauf-) Schein, falls sie sich gestellt haben, einen Wohnortschein beizubringen. Nebrn, den 30. Dezember 1907.

Der Magistrat Strauch.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die während des Kalenderjahres 1907 in Geltung gemessenen stempelpflichtigen Pacht-, Miet- und antichretischen Verträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1908 schuldig befreit werden müssen. Pacht-, Miet- und antichretischen Verträge über unbewegliche Sachen (z. B. über ein fruchttragendes Grundstück, ein Landgut, einzelne Acker, Wiesen, Forstgrundstücke, Grundstücke mit Gewerbetriebe, Gasthöfe, Mühlen, Fabriken, ferner über Wohnungen, einzelne Räume in Gebäuden, wie Stallungen, Lagerräume u. s. w.) wenn diese Verträge im Laufe des Jahres 1907 längere oder kürzere Zeit in Geltung gewesen sind und der Pacht- oder Mietzins, auf die Dauer eines Jahres berechnet, 300 Mk. übersteigt. Danach ist z. B. ein Mietvertrag mit einer jährlichen Miete von 360 Mk. zu versichern, wenn er im Laufe des Jahres 1907 auch nur einen Tag lang in Geltung gewesen ist. Stempelpflichtig sind unter den vorstehenden Voraussetzungen auch Pacht- und Mietverträge. Wenn in einem Verträge bestimmt worden ist, daß das Pacht- oder Miet- oder Antichretverhältnis unter bestimmten Voraussetzungen stillschweigend als verlängert gelten soll, so ist für die hiernach wirklich eintretenden Verlängerungen die Stempelabgabe gleichfalls zu entrichten.

Die Stempelabgabe beträgt 1/10 vom Hundert des Pacht- oder Mietzinses, der für die Zeit, während welcher der Vertrag im Jahre 1907 in Geltung gewesen ist zu zahlen war, mindestens 0,50 Mk. Bloß mündlich abgeschlossene Pacht-, Miet-, antichretische Verträge unterliegen der Stempelabgabe nicht.

Der Stempel ist nicht zu den Verträgen selbst zu verwenden, vielmehr hat der Pächter, Mieter, Antichretverleiher, Verpächter, Vermieter, Verpächter über die im Jahre 1907 in Geltung gemessenen stempelpflichtigen Verträge ein Verzeichnis anzufertigen. Formulare zu diesen Verzeichnissen werden von jedem Haupt-Steuer-Amt, Steuer-Amt und Stempelverleiher unentgeltlich verabfolgt. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Stempelpflichtigkeit der Verträge, die Aufstellung, Einreichung und Versteuerung des Verzeichnisses. Die oben genannten Steuerstellen erteilen auch auf Ersuchen nähere Auskunft über die einschlägigen Bestimmungen. Die Steuer muß in jedem Falle bis zum 31. Januar 1908 entrichtet sein. Königlich-Steueramt Halle a. S.

Deffentliche Sitzung der Stadterordneten
Freitag, den 10. Januar 1908, Abends 7 1/2 Uhr.

- Vorlagen:
1. Gültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Otto Wolff zum Stadterordneten.
 2. Einführung der wieder- bzw. neugewählten Herren Stadterordneten.
 3. Einführung der wieder- resp. neugewählten Herren Magistrats-Mitgliedern.
 4. Wahl des Bureau's.
 5. Bildung der Kommissionen.

Nebrn, den 4. Januar 1908.

Der Stadterordnetenvorscher Waldemar Kabisch.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 218. Lotterie bitte zu bewirken
Waldemar Kabisch.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Breitestraße Nr. 128 im Hause des Herrn Gustav Brettnig, Heinrich Sell, Drechslermeister.

Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen
Carl Sandtfoß, Bes.-Schornsteinfegermeister, Langha.
Stube mit Kammer und Zubehör zu vermieten
Remberg 117.

Besseres Stubenmädchen sofort gesucht
Frau Rob. Ruck, Weißenfels a. S., Bendischstraße 30.

Einen ordentl. Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht sofort
Fr. Brettnitz.

Friseur-Lehrling kann Ostern unter günstigen Bedingungen eintreten bei
Waldrich, Naumburg, Georgenstr.

Eine Wohnung mit Zubehör, zu vermieten bei
Wwe. Fahnert, Reindorfer Straße.

Die von Frau Wohnung ist jederzeit innegehabt zu vermieten und 1. April zu beziehen.
I. Goldner, Breite Straße.

Paketadressen zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebrer Anzeiger“.

Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebrn.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Frauen ist Politik
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Man verlange per Postkarte gegen Einsendung der Preussischen Postkarte die Deutsche Moden-Zeitung in Leipzig.

Ratskeller.
Sonntag, den 12. Januar 1908,
großes humoristisches Konzert,
ausgeführt von den berühmten Duettisten Heimbach und Hoffmann aus Leipzig.
Neues abwechslungsreiches Programm. — Grosser Lacherfolg.
Anfang abends 8 Uhr.
Einen recht genußreichen Abend versprechend laßt ergebenst ein
G. Hohmann.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Pflanzenleben Von Professor Dr. Anton Kerner von Marilaun. 2te Aufl. Mit 48 Abbildungen im Text (mehr als 200 Einzelzeichnungen) und Farbdruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 14 Mark. 1907. 2 23 23 23 23

Erdgeschichte Von Prof. Dr. M. Neumayr. Zweite Aufl. 2 Bände. Dr. v. V. Ullig. Mit 273 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbdruck. 2 Bände. 1907. 16 Mark. 2 23 23 23 23

Das Weltgebäude Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 273 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Holzschnitt, Halbtintendruck und Farbdruck. In Halbleder gebunden 16 Mark. 2 23 23 23 23

Die Naturkräfte Ein Weltbild der physikalischen und chemischen Erscheinungen. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 474 Abbildungen im Text und 29 Tafeln in Holzschnitt, Aquarell und Farbdruck. 1907. 16 Mark. 2 23 23 23 23

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Pauernregeln.

Gib's im Januar viel Regen,
Bring's den Früchten keinen Segen.
Januar muß vor Kälte knacken,
Wenn die Ernte gut soll sacken.
Wächst das Gras im Januar,
Ist's im Sommer in Gefahr.
Wenn's im Januar donnert überm Feld,
So kommt später große Kälte!

Wenn es im Januar friert und schneit,
So ist das die richtige Winterzeit.
An Fabian und Sebastian (20.),
Soll der Saft in die Bäume gahn.
Ist zu Winz (25.) Sonnenschein,
Gib's viel Korn und auch viel Wein.
Ist Pauli Bekehrung (25.) hell und klar,
So hofft man auf ein gutes Jahr.



Nr. 1.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Januar.

Von C. Römer.

„Fangen die Tage an zu langen, kommt der Winter gegangen.“ Das Jahr hat seinen Kreislauf vollendet, die müde Erde liegt im friedlichen Winterschlaf und sammelt neue Kräfte für den kommenden Frühling und Sommer. Schnee liegt über Wald und Flur und setzt so der Tätigkeit des Landwirtes im Freien auf einige Zeit der schweren Arbeit ein Ende. Um so mehr hat er dagegen im Hause zu tun. In erster Linie wird der rationelle Landwirt einmal durch Scheune und Boden gehen und sich nochmals vergegenwärtigen, in wie weit das vergangene Jahr seine Arbeit und Mühe belohnt hat. Besondere Aufmerksamkeit muß er dabei seinen Futtervorräten schenken und durch genauere Berechnung festzustellen suchen, ob dieselben wohl bis zur nächsten Ernte langem werden, bezw. welche Kraftfuttermittel und wieviel er von denselben einschleppen muß, um seinen Zweck zu erreichen. Die ganze Winterfütterung sollte von jetzt ab auf einem möglichst genau aufgestellten Fütterungsplan basieren. An diesen Fütterungsplan schließt sich die Aufstellung des Felderbebauungsplanes, wobei etwa vorzunehmende Änderungen in der Fruchtfolge in Berücksichtigung zu ziehen sind. Auf Grund dieses Planes ist sodann Samen zu bestellen unter Bedachtnahme des vorzunehmenden Samenwechsels, sowie eine Probe mit dem gelieferten Samen anzustellen. Hieran wieder reißt sich die Aufstellung eines Düngerprojektes, Berechnung des benötigten Kunstdüngers und Bestellung desselben. An den kältesten Tagen ist Alee-, Mohar- und Leinsamen zu säen, Erde in Vorrat zu den Düngerkästen zu fahren, sowie, wo nötig, eine Ausbesserung der Wege vorzunehmen. Der Kartoffelkeller muß bei starker Kälte gut verwahrt werden, bei gelinder Temperatur schadet etwas Lüften nicht. Die Gruben der Kunkeln, Kohlrabi, Kartoffeln im Felde müssen öfters unterlucht werden, ob sich nicht Feuchttigkeit in ihnen angesammelt hat, derselben muß Abzug verschafft werden. In Vorrat macht man Strohställe für die künftige Ernte und bewahrt sie auf, daß sie von den Mäusen nicht können benagt werden. Die Wintermonate eignen sich auch, wie bereits im Dezember erwähnt, zur Vornahme von Reparaturen an Karren, Pflügen usw., Aesbische, Haumpföle, Stiele

für Hausgeräte usw. sind anzufertigen. Alle diese Gegenstände werden viel dauerhafter, wenn sie nicht sofort gebraucht werden, sondern bis zum Gebrauch ordentlich austrocknen können. Auch die Aufnahme des Inventars und die Feststellung des Vermögensstandes bildet eine der wichtigsten Arbeiten im Januar, und so bietet auch der Winter, trotzdem die Feldarbeit ruht, dem strebsamen Landwirt Gelegenheit genug zu nutzbringender Tätigkeit. Viehzucht. Die Stallungen müssen gegen Kälte gut verwahrt sein. Mit einer passenden trockenen Streu darf nicht gespart und ein tägliches Putzen mit Striegel und Kartätsche nicht unterlassen werden. Der Fütterung wende man große Aufmerksamkeit zu. Man reiche nie feuchtes, moderiges oder angeschimmelteres Futter, dasselbe bringe man auf den Misthof. Im Winter füttert mancher Landwirt zweimal, dreimal schadet aber nicht, wenn man nicht zu viel auf einmal darreicht, sondern in kleinen Portionen und erst dann, wenn das Vorhergegebene bereits verzehrt ist. An frischem Wasser darf es im Winter aber nicht fehlen. Wiesen- oder Kleeheu oder Schind gibt man einer Kuh 22 bis 24 Pfd. pro Tag. Pferde erhalten 10 bis 12 Pfd. Hafer und Heu 15 bis 20 Pfd. Schafen füttert man ebenfalls Heu, Grummet, Hafer, 3-3½ Pfd. Dürrfutter pro Stück. Den trächtigen Tieren, besonders den Stuten, gebe man nicht zu kaltes Wasser; es ist stets gut, dasselbe durch einen Becher voll warmes Wasser erträglicher zu machen. Schweine mähen viel und trodrene Einstreu erhalten, die Masse des Bodens ist zu verhindern. Geflügelzucht. Auch die Stallungen des Federviehes müssen gegen Kälte gut verwahrt werden, in den wärmeren Stunden des Tages sollte man aber gut lüften. Die Streu ist öfters zu erneuern und Chloralk gegen das Ungeziefer zu streuen. Wenn man erwärmte Luft, z. B. aus dem Kuhstall, in die Hühnerställe einlassen kann, so ist dies sehr empfehlenswert. Bei starker Kälte sollte man Hühner gar nicht ins Freie lassen, ihnen vielmehr einen leeren Stall oder Raum zur Bewegung anweisen. Hühner, welche in einem warmen Stall schlafen, legen bedeutend früher und regelmäßiger Eier. Im allgemeinen gilt für die Stallungen aller Haustiere, daß sie im Winter warm sein, die Streu trocken, durch zweckmäßige Ventilation die Luft rein erhalten werde. Neben

reichlichem Futter, täglich frischem Wasser und womöglich etwas Bewegung von Zeit zu Zeit bleiben die Tiere gesund und gedeihen vorzüglich. Es legen die Frühbruten von Italienern, französischen und spanischen Rassen, Langshan, Kamelstohern und anderen Hühner. Das sonstige Geflügel wird wie das Hühnervolk gehalten, Gänse und Enten werden nicht mehr gemästet und öfters mit frischem Stroh versehen. Die Tauben beginnen bei guter Fütterung und warmem Schlage in nicht zu strengen Wintern auch schon mit dem Brüten. Bienenzucht. Hat sich an den Fluglöchern Eis gebildet, oder sind dieselben durch Schnee, Gemülle usw. verstopft, so ist dies möglichst vorsichtig, in die Ruhe der Bienen nicht zu stören, zu entfernen. Öftere äußere Untersuchung der Bienen ist nicht zu unterlassen und besonders darauf zu achten, daß nicht ein oder der andere Stock nützt, was hauptsächlich an den Fluglöchern bemerkbar ist. Ist es der Bienen zu leiden der betreffende Stock an Durstnot und ist schleunige Abhilfe nötig. Vollständige Ruhe auf dem Stande ist jetzt der Bienen größtes Bedürfnis. Treten flugbare Tage ein (plus 8 Grad R. im Schatten), so reize man seine Völker zu einem Reinigungsausfluge. Ein solcher im Januar ist Goldes wert, denn er bewahrt manches Volk vor der Ruhr. Im übrigen beschäftige man sich mit dem Leeren guter Bücher und der Anfertigung von Rähmchen und Wohnungen. Auch versäume man die Vereinsversammlungen nicht, man kann dort manches fürs folgende Jahr lernen. Der Fischzüchter richte seine Aufmerksamkeit auf die Fischgräben, denn die Forelle laicht noch. Bei strenger Kälte sind Löcher in entsprechender Anzahl in die Eisdecke stehender Gewässer zu hauen, jedoch abseits von den Winterlagern der Fische, damit diese nicht durch das Geräusch an die Oberfläche des Wassers gelockt werden, wo sie durch die Kälte umkommen. Die Eislöcher sind täglich nachzusehen, ob nicht Fischauflagerung zu fürchten ist. Wenn dies der Fall, so ist für Zufluß frischen Wassers zu sorgen und die Zahl der Eislöcher zu vermehren. Angelfischerei. Wegen der meist strengen Kälte im Januar ruht die Angelfischerei fast gänzlich. Der Hecht beißt an Köderfischen und Kofat. Obstbau. Ist der Boden offen, so können gerade im Obstgarten so mancherlei nötige Arbeiten verrichtet werden. Um die Stämme herum werden sogenannte Baum-

schelben gegraben, d. h. etwa 80—100 Ctm. rund um den Stamm herum grabe man die Erde auf, lege die Grasnarbe zurück, Luft und Kälte können nun besser in den Boden einrücken, und beide sind zu solchem nötig, um die Erde chemisch zu erlesen und die Bestandteile zur Ernährung des Baumes aufzuschließen. Auch kann nunmehr mit dem Düngen begonnen werden.

Vollendung etwa rüständiger Arbeiten vergl. Oktober bis Dezember. Falls das Holz nicht gefroren, Fortsetzung des Winterschnittes an Hochstämmen, Formbäumen und Beerenobst. Dazu gehört: Gründliches Reinigen junger und alter Baumformen von überflüssigem Holz, dürrer Rinde, Tier- und Pflanzenschmarozern; alle Abfälle sofort verbrennen; Verjüngen alternder Bäume; Beitreichen der größeren Schnittwunden mit Baumwachs oder Pech; nach dem Schnitt Anstreichen von Stamm und Ästen soweit als möglich mit einer Mischung von frischgelöschtem Kalk, Lehm, Kuhdung und Blut; Schneiden von Veredelungsreißern und Stedholz, soweit dies nicht beim Schnitt schon vorgenommen wurde; Aufbewahren der Reiser mit genauer, leicht sichtbarer Etikettierung im Einschlag an schattigem Ort, bei Frost genügender Bedung. Im Obststeller sollte die Temperatur 3—7 Grad R. betragen, nicht höher und nicht niedriger. Das Obst selbst liege an Hürden, auf denen Papier ausgebreitet wurde, der Stiel nach oben; kein Stück soll das andere berühren.

Im Gemüsegarten stehen nur zu oft im Januar alle Arbeiten still und es ist bei starker Kälte nicht einmal ratiam, Mistbeete anzulegen. Ist der Boden aber offen, so wird, wo erpderlich, rigolt, und die Gemüsebeete, welche im Spätherbst nicht mehr gestürzt werden konnten, werden bei trockenem, nicht aber bei feuchtem, oder mit Schnee bedecktem Boden fest umgegraben und bleiben rauh dem Winterfroste überlassen. Auf die Gemüse in den Überwinterungsgruben und in Kellern muß man jetzt große Sorgfalt verwenden, eisig lüften und alle faulenden Blätter entfernen. Gemüse, welches im Sand eingeklagelt ist und zu welken beginnt, wird leicht heissen. Winteralat, überhaupt Wintergemüse, wird bei herrschender schneeloser Kälte bedekt, am besten mit Fichtenreisig. In Ermangelung dieses Bedmaterials verwendet man irgend welches andere Reisig und breitet Stroh darüber aus, welches man durch aufgelegte Latten, Baumstäbche usw. beschwert, damit es nicht vom Winde wegweht werden kann. Erdbeerbeete müssen mit kurzem Mist bedekt werden, wenn dies nicht schon im Herbst geschehen ist. Ende des Monats kann man auch mit der Anlage von Mistbeeten beginnen und in dieselben Kopfsalat, Radieschen und Karotten säen.

Landwirtschaft.

Reinheit und Keimkraft. Unter "Reinheit" versteht man den Prozentsatz der in einer Ware enthaltenen echten Samen nach dem Gewicht. Unter "Keimfähigkeit" versteht man den Prozentsatz der keimfähigen echten Samen nach der Zahl. Wenn man also sagt, eine Ware habe 90 Prozent Reinheit und 80 Prozent Keimfähigkeit, so will das heißen, daß in der Ware 90 Gewichtsprocente reine, d. h. echte Samen (und also 10 Prozent fremde Bestandteile, Spreu usw.) enthalten seien, und daß von je 100 Samen dieser 90 Gewichtsprocente 80 Stück keimfähig sind.

Stallung.

Die zweckentsprechende Stallwärme richtet sich nach der Art der Tiere. Dem Rindvieh ist eine Temperatur von 13—18 Grad C. am zuzugenden. Für Milchtiere darf der Stall etwas wärmer sein, als für Mast- und Zugtiere. Kälber bedürfen im allgemeinen einer etwas höheren Temperatur als das erwachsene Rind.

wachsene Rind. Pferde befinden sich bei einer Wärme von 15 Grad C. am wohlsten; doch darf in den Räumen der Muttertiere und Fohlen die Temperatur um ein Geringes höher sein. Für Mastschweine genügt eine Temperatur von 12—13 Grad C., während in den Ställen der Mutterlauen und Ferkel eine Wärme von 15 Grad C. als zweckmäßig bezeichnet wird. Den geringsten Wärmebedarf hat das Schaf; 10—12½ Grad C. reichen für dieses Tier aus, wenn es mit seinem Wollkleide bedekt ist, während nach der Schur die Temperatur in den Ställen um 4—5 Grad C. höher sein darf. Zur Messung der Stallwärme muß ein Thermometer angebracht sein, da die Beurteilung derselben nach dem Gefühl gar leicht trügt.

Düngung.

Als geeignetste Zeit für die Düngung gelten die Monate November bis Februar, und es ist dabei anzuraten, das Ausstreuen so früh vorzunehmen, wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse nur irgend gestatten. Regen und Schnee sorgen für eine rechtzeitige Aufnahme und Verwertung der Nährstoffe, so daß mit größerer Sicherheit auf eine Wirkung schon für die Vormahd zu rechnen ist.

Pferdezucht.

Beischlagen unruhiger Pferde. Bei einer großen Anzahl von Pferden bietet das Beischlagen der Hinterbeine die größte Schwierigkeit, wobei schon manches wertvolle Tier nicht unbedenklich zu Schaden gekommen ist. Hierbei verfährt man nun am einfachsten in folgender Weise: Man schlingt mit einer gewöhnlichen Schleife um den Schwanz des Pferdes, dessen Haare man bis zur Krübe nach oben umlegt, ein Seil, und zwar so, daß beide Seitenende vom Schwanz aus gleich lang sind. Um die Fessel des zu beischlagenden Hinterfußes schnallt man den gewöhnlichen Riemen mit Ring. Nun zieht man das eine Seilende nach hinten, das andere Seilende nach vorne durch den Ring. Jetzt ziehen gleichmäßig zwei Mann, je an einem Seilende, kräftig und ruhig an und das Pferd wird sozusagen an seinem eigenen Schwanz ausgezogen. Das wildeste Pferd wird in dieser Lage ruhig halten, weil es sich durch ein Schlagen mit dem Fuße selbst Schmerzen zufügt.

Biegenzucht.

Zuträgliches Winterfutter für Ziegen ist gelundes, gut trodenes Heu, welches lang und auch kurz geschnitten gegeben werden kann. Das lange Futter muß in Rausen, unter denen Krippen angebracht sind, gegeben werden, damit die Tiere nicht zu viel verderben. Der Verbrauch an Heu wird am sparsamsten, wenn man es schneidet und mit Rüben, Kartoffeln und Streu mischt. Das kurzgeschnittene Futter wird besser verdaut, auch wird nicht so viel in den Mist getreten, als bei Rauhütterung.

Geflügelzucht.

An kalten Tagen lasse man langlämmige Rassen nicht ins Freie, gebe ihnen dafür aber viel Bewegung in Scharräum, der ebenfalls genügend geschlossen sein muß und vor allem keinen Zugwind haben darf. Die Wassergefäße — heizbare sind sehr zu empfehlen — sind so einzurichten, daß die Tiere beim Trinken nicht die Kehllappen benehen. Verwendet man einen Knapf, so lege man einen Deckel darauf, in welchem man ein genügend großes Loch schneidet. Die meisten erfrorenen Kehllappen sind den im Winter unzuweckmäßigen Trinkegefäßen zuzuschreiben. Daher in dieser Hinsicht Vorzicht!

Bienenzucht.

Der Anfänger in der Imkerei findet heutzutage den Weg gerad, er braucht nicht

mehr im Dunkeln zu tappen. Brattisch eingerichtete und durch langen Gebrauch bewährte Bienenstöcke werden in großen Fabriken billig hergestellt, Wabenansatz, Honigschleuder usw. steht zu seinen Diensten bereit. Zum Anfangen ist der Frühling die geeignetste Zeit, weil da die Gefahren der Überwinterung überstanden sind und die Honigernte wieder näher rückt. Es gestattet dann auch die Witterung ein späteres Nachsehen der Stöcke, wodurch der neugebadene Imker Befriedigung und Einsicht erlangt. Mit mehr als zwei oder drei Völkern sollte der Anfang nicht gemacht werden; es ist besser, wenn die Zahl der Völker und des Imkers Erfahrung miteinander wachsen.

Soll die Imkerei eine wirklich rationelle und eine den Volkwohlstand hebende Nebenbeschäftigung sein, so muß alle Künstelei, alle kostspielige Eleganz, alles Zeitraubende und aller Luxus und Überflus in der Einrichtung verworfen werden, dagegen muß die Einrichtung und die Betriebsmethode grundsätzlich einfach, wohlfeil, nicht zeitraubend sein und die dem Zweck der Kentierung dienende Praxis muß stets im Vordergrunde stehen.

Obstgarten.

Vergeht nicht die Obstbäume zu kalten. Durch den Kalkanstrich werden alle Insekten, die meist Schädlinge sind, sowie deren Eier und Larven, die in den Rigen der Rinde sich eingenistet haben, getötet. Späterhin finden diese an gefalteten Bäumen keine Unterschlupfwinkel mehr, und haben wir somit durch das Kalten ein wirksames Kampfmittel gegen die Obstbaumfeinde in der Hand. Flechten und Moos werden sich ebenfalls auf den gefalteten Bäumen nicht mehr ansiedeln. Die Gesundheit der Obstbäume, auf die wir großen Wert legen müssen, wird durch einen Kalkanstrich, der stets erneuert wird, bedeutend gefördert.

Gemüsegarten.

Kohl auf trockenem Boden. Der Kohl, insbesondere der Blumentohl, liebt im allgemeinen eine reiche Bewässerung und stetig feuchten Untergrund. Man kann aber auch auf hochgelegenen, leichtem und durchlässigem Boden mit Erfolg Blumentohl und andere Kohlarten züchten. Das Verfahren ist äußerst einfach und bewährt sich auch auf schwerem Boden. Man braucht bloß in jede Pflanzstätte ein Gemenge von Moorerde (auch Torfmull) und Kuhmist zu gleichen Teilen einzulegen und die junge Pflanze hineinzusetzen. Damit sich kein Ungeziefer in dem Gemenge einnistet, wird ein wenig Kalk dazu gemischt, welcher auch dem Kohl sehr zuträglich ist. Es genügt eine Menge, die so groß ist, als man mit zwei Händen zugleich halten kann. Torf hält im Sande ganz ausgezeichnet die Feuchtigkeit zurück.

Kohlenkohl bleibt den Winter hindurch an Ort und Stelle. Liegt Schnee, so verträgt derselbe eine Kälte von 16 Grad ganz gut. Sehr oft erlesen sich im Frühjahr die abgeschnittenen Sprossen durch neue.

Verschiedenes.

Wäpfe und Wpsten, denen man eine lange Dauerhaftigkeit verleihen will, bestreicht man zuerst mit Karbolinum, dann, nachdem dieses gut eingetrodnet ist, mit einem Firnis aus gefochtem Leinöl mit zu Pulver gestoßener Steinkohle. Die so behandelten Wäpfe und Wpsten erreichen eine große Haltbarkeit und faulen in langen Jahren nicht ab.

Die Auswahl der zu bauenden Kulturpflanzen ist für die Art und Weise der Bewirtschaftung, sowie für den Reinertrag eines Landgutes eine der bedeutungsvollsten Fragen, deren Lösung ernste Arbeit erfordert, wenn sie in befriedigender Weise durchgeführt werden soll.



Die Tugend läßt sich schlecht im Glück; das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reift,
Das ist der Himmelsstich für Menschengröße.

Für die Hausfrau.

Das ist die beste Kritik in der Welt,
Wenn neben das, was ihm mißfällt,
Einer was eigenes, besseres stellt.

Hausrecht.

Wittritt ein zu dieser Schwelle!
Willkommen hier zu Land!
Leg' ab den Mantel! Stelle
Den Stab an diese Wand!

Sitz oben an zu Tische!
Die Ehre ziemt dem Gast.
Was ich vermag, erfrische
Dich nach des Tages Last!

Wenn ungerechte Rache
Dich aus der Heimat trieb,
Nimm unter meinem Dache
Als teurer Freund vorlieb!

Nur eins ist, was ich bitte:
Laß du mir ungeschwächt
Der Väter fromme Sitte,
Des Hauses heilig Recht!

Ludwig Uhland.

Die Gesundheit, ein köstliches Gut.

Von Dr. med. Dbert.

Ein köstliches, unschätzbares Gut ist die Gesundheit in aller Wahrheit. Wer sie nicht achtet, ihr ihrer nicht wert. So mancher vergeudet das edle Geschenk, indem er unbedacht und nachlässig damit umgeht. Vor allem verzögert die Jugend die Aufgabe, die auch mit dieser Aufgabe verbunden ist, und achtet die leibliche Gesundheit gering, ja geht so mit ihr um, als könne sie nun und nimmer verloren werden. Daß aber das Gegenteil der Fall ist und daß besonders wir in unserm nördlichen Klima allen Grund zur Vorsicht haben, wird nur zu oft vergessen. So nützlich und wohlangebracht der Sport im allgemeinen und im besonderen ist, kann doch nicht ernstlich genug davor gewarnt werden, ihn im Übermaß zu betreiben.

Gewisserrmaßen anstehend ist auch die Eudyt der jungen Welt, sich möglichst leicht und düstig, auch im Winter, zu kleiden. Wir sind aber einmal darauf angewiesen, uns nach der Jahreszeit zu richten, und dürfen uns nicht nur einfach nach Laune und Wohlgefallen kleiden, wenn wir gesund bleiben wollen. Beim Winternebel und bei rauhen Winden sollen wir die zarten Organe schonen und sie nicht über die Kraft anstrengen. Die Gesundheit ist eine Gottesgabe, deren Wert wir gewöhnlich erst einzusehen pflegen, wenn wir sie verloren haben. Schon mancher hat sich selbst anlagen müssen, sie nicht genügend beachtet zu haben, weil er meinte, seiner kräftigen Konstitution könnte dies oder das nicht schaden. Vielleicht geschieht es nicht gerade im Augenblick, früher oder später wird sich der Mißbrauch oder die Vernachlässigung aber sicher fühlbar machen; meistens, wenn es schon zu spät zur Abhilfe ist. Wer frisch und gesund ist, erzeuge sich durch Inanahme des Körpers dankbar. Er hat einen Vorzug vor all den Tausenden, die krank und elend sind, und die, von Natur schwächlich, auf sehr viele Freuden verzichten müssen, die dem Gesunden zu Gebote stehen. Und dann Sorge er dafür, daß in dem gesunden Körper eine gesunde Seele wohne, damit ein würdiges, edles Dasein führe und dem Nächsten in jeder Beziehung ein Vorbild sei. Nur dann genießt er das Leben in der richtigen Weise.

Küche und Keller.

Königin-Suppe. Ein altes Huhn, 500 Gramm Kalbfleisch, 250 Gramm Schinken, 2 mittelgroße Zwiebeln, 1 Sellerie- und 1 Petersilienwurzel kocht man mit dem nötigen Wasser gar. Dann nimmt man das Huhn heraus, zieht ihm die Haut ab, löst das Fleisch von den Knochen, hadt es mit dem Gelben von 6 Eiern fein, rührt es nebst 2-3 fest ausgedrückten, eingeweichten Semmeln an die inzwischen durchgeseibte Fleischbrühe und läßt es aufkochen. Man treibt nun die Suppe nochmals durch, rührt 6 rohe, wohlverklappte Eigelb daran, läßt sie unter beständigem Umrühren nochmals recht heiß werden und richtet sie an.

Fleischreste in Gelee. Man kocht zwei Kälber- oder Schweinsfüße mit zwei Liter Wasser, Suppenkraut und Lorbeerblatt so lange, bis sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, um sie nach einigen Stunden vom Fett zu befreien und vorsichtig vom Bodensatz abzugießen. Hierauf kocht man sie mit etwas Zitronensaft so lange, bis ein Tropfen zu Gelee erhärtet. Fleischreste jeglicher Art, auch das Fleisch von den Rippen werden zerschnitten, mit Salz und Pfeffer und etwas Zitronenschale gewürzt, in der Gallertbrühe erhitzt, in eine Form getan, erkaltend gelassen und dann gefüllt.

Fisch-Budding. Man kocht einen ein Kilogramm schweren Hecht in Wasser mit Salz, Wurzelwerk und Gewürz gar, nimmt ihn aus der Brühe, beträufelt ihn mit etwas Zitronensaft und läßt ihn erkalten. Dann löst man das Fleisch aus Haut und Gräten, hadt es sehr fein, reibt 250 Gramm Butter schaumig, fügt nach und nach vier Eiblotter, eine Obertasse sauren Rahm, eine Obertasse Milch, eine Obertasse geriebene Semmel, den gedachten Fisch, zwei Messerspitzen feingehackte Petersilie und eine Prise Salz hinzu, zieht den steifen Schnee der vier Eiweiße unter den Teig, füllt denselben in eine gehuterte Form und läßt den Budding eine Stunde im Wasserbade kochen, um ihn dann mit einer Pilz- oder Sardellensauce aufzugeben.

Haushirtschaft.

Praktische Unterrichts. Unter seine Kleider gehört auch ein feiner Unterrod, nämlich ein Seidenrod. Es werden aber schon viele Damen die traurige Erfahrung gemacht haben, daß selbst teure und anscheinend gute Seide nach kurzem Tragen fadenscheinig wurde oder gleichzeitig auf mehreren Stellen Risse bekam. Der Rod ist eben zu sehr der Reibung durch das Kleid ausgesetzt und kann infolgedessen nicht lange halten. Man wähle einen guten Lüfter oder irgend einen beliebigen Stoff und verfertige davon einen glatten Unterrod. Nun mache man von demselben Stoff einen ziemlich hohen gezogenen Volant mit kleinen Säumdchen. Dann verfertige man einen Volant aus guter Seide, benähe ihn mit 2-3 Reihen Sammetbündchen oder kleinen Spitzeneinsätzen. Beide Volants versehe man mit ziemlich dicht angeordneten Druckknöpfen und besetzte nun abwechselnd — je nach Toilette und Wetter — bald den einen, bald den anderen Volant. Der aus Seide verfertigte wird, da er breit ist, einen Seidenrod vollkommen ersetzen, und auch das „Rauschen“ wird man beim Gehen des Kleides erzielen. Abgesehen davon, daß ein solcher Rod verhältnismäßig lange hält, stellt er sich auch erheblich billiger als ein Rod ganz aus Seide. Man kann natürlich alle möglichen Variationen ausführen, in farbigen Stoffen, Spitzen usw., je nach Geschmack und Anstands.

Weißer Wäsche. Sehr weiß wird die Wäsche, wenn wir folgende Mischung dem Blauwasser zusetzen. Unter 500 Gramm 96gradigen Spiritus mischt man 150 Gramm gereinigtes Terpentinöl und schüttelt die Flüssigkeit recht gründlich durch. In 20 Liter Blauwasser gießt man einen Eßlöffel voll der angegebenen Mischung. Die Sonne bleicht dann die darin gespülte Wäsche zu vorzüglicher Weiße, ohne daß die fehtere irgendwie darunter leidet. Die Mischung bewahre man in verstopfter Flasche gut auf und hantere mit Vorsicht damit, denn sie ist brennbar.

Beim Nigeln oder Plätten wende man die Sorgfalt an, zuerst das heiße Eisen an irgend etwas von geringem Werte abzuwischen, wodurch man das Verlangen und die Verunreinigung mancher Stücke vermeidet.

Gemeinnütziges.

Föhlen als Schutz bei Glatteis. Der Winter hat viele Freuden, aber auch manche Leiden und Unbequemlichkeiten in seiner Gefolge, ganz unerwartet über Nacht kommt Schnee und Eis, und die Straßen werden plötzlich in eine spiegelglatte Eisflut verwandelt. Unsicher, bald hier, bald dort ausgleitend, sucht ein Jeder sein Ziel zu erreichen. Die feste Jugend ist zwar mutig, und schleifend eilt sie vergnügt dahin, für das gelesene Alter ereignet sich gar nicht selten diesen Unbequemlichkeiten, die leider auch die Unglück, Arm- und Beinbrüche, zeitigen. Da gibt es nun ein vorzügliches Mittel, daß bei dem schärfsten Frostwetter sicher und ungeschädigt auszugehen, und zwar läßt man sich vom Schuhmacher unter ein Paar alte, aber noch gute, feste Stiefel ein Paar Föhlen besorgen. Am besten ist es, wenn man zu diesem Zweck die Absätze entfernt; wer aber nicht gern ohne Absatz geht, kann diesen auch an den Stiefeln lassen, nur muß dann selbstverständlich auch unter diesen ein Föhlschuh kommen. Alle die unsicheren Gehen vermeiden wollen, oder nicht gut zu Fuß sind, mögen sich durch dieses so einfache Mittel helfen.

Tintenflecken aus Fußböden zu vertilgen. Man gießt verdünnten Salzeisig darauf und wäscht sie nachher mit Sand, Soda oder Seifenwasser. Ist viel Tinte verschüttet, so tröpfle man 60 Gramm Nitriolöl nach und nach in ein halbes Liter laues Wasser, läßt es abkühlen, wäscht dann die Flecken mit warmem Wasser und etwas Sand gut ab und gießt von der Flüssigkeit darauf, solange die Flecken rücken. Nach einigen Stunden werden die Flecken verschwunden sein, dann wird der Boden noch ein paar Mal mit Wasser abgewaschen.

Gesundheitspflege.

Nervensalbe, ein beliebtes Hausmittel, besteht aus gepulvertem Rosmarin, Majoran, Raute, von jedem 90 Gr., gestoßenen Lorbeerzweigen und Bertramswurzel, von jedem 30 Gramm, ein Pfund Hammeltalg, 2 Pfund Schweinesfett, je 45 Gr. Rosmarinöl und Wacholderöl. Sie dient zum Einreiben gegen Kreuzschmerzen, gegen geschwächte und gelähmte Glieder, gegen Magenkrampf, Blähungen usw.

Sichtkränke sollen viel Gemüse, wenig Fett und wenig Fleisch genießen, viel sich im Freien aufhalten und bewegen, alle den Stoffwechsel verlangsamenden Getränke (das sind alkoholhaltige) meiden, dahingegen viel Obst zu sich nehmen und, wenn möglich, von Wolken Gebrauch machen. Auch Abreibungen des Körpers mit kaltem Wasser sind sehr zu empfehlen.

Im Fleiß kann dich die Biene
meistern,
In der Geschicklichkeit dein
Lehrer sein.

Haus- und Zimmergarten.

Dein Wissen teilst du mit vor-
gezogenen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du
allein.

Das Schneiden und Aufbewahren von Edel- reisern und Topfgewächsen.

Die Vermehrung fast aller Obstarten und der meisten Gehölze aus Samen unter Vererbung ihrer guten Eigenschaften ist darum nicht möglich, weil diese Samlinge, mehr oder weniger auf die Urform zurückschlagend, minderwertige Früchte oder unansehnliche Ziergehölze liefern. Aus diesem Grunde wird für die meisten Obstsorten und Gehölze die ungeschlechtliche Vermehrung, d. h. diejenige durch Veredeln oder aus Stecklingen, Ablegern usw. angewendet. Beim Veredeln überträgt das aufgelegte Edelreis, die bei der Okulation verwendete Knospe, die Eigenschaften der Mutterpflanze auf den veredelten Sämling; der Steckling, als Teil eines vorjährigen Zweiges, eines autartigen Triebes, ein Wurzelstück, ergibt ein ganz neues Exemplar der Pflanze, welcher er entstammt.

Zur Frühjahrsveredelung und Stecklingsvermehrung im Freien verwendet man einjährige, gut entwickelte Reiser mit vollkommenen Knospen und schneidet dieselben in der Zeit der Vegetationsruhe. Bez. erst die Knospen schwellen, schneidet m. die Reiser zum augenblicklichen Gebrauch; denn ein Austrocknen des schon zirkulierenden Saftes hat kümmerliches Wachstum, ja des Absterben des Edelreises zur Folge. Dian der Zeit der Vegetationsruhe dagegen geschnittenen Reiser erhalten sich bei geeigneter Aufbewahrung mehrere Monate lag gesund und frisch. Man gräbt sie an eine schattigen Stelle im Freien oder, bei Ermangelung derselben, im Keller mit ihm untern Ende ca. 10 Ctm. tief in Sand oder in die Erde ein und bedeckt sie mit Sphagnum oder einem leichten, trockenen andern Deckmaterial. Die im geschlossenen Raume aufbewahrten Edelreiser können die Bede entnehmen, sind aber ziemlich kaspfindlich, und darum ist ihr Einschlagen im Freien vorzuziehen.

Dieserjenige einjährigen Zweige, welche zu holzartigen Frühjahrsstängeln Verwendung finden sollen, schneidet man zur selben Zeit, und zwar sofort in der gewünschten Länge des Stecklings, welche sich nach der Knospentfernung richtet, sofort gebrauchsfertig. Die Länge dieser Stecklinge beträgt demnach 10—40 Ctm., nie mit blatt gezeichneten Augen werden kurz, die andern länger geschnitten. Der Schnitt erfolgt mit scharfem Messer dicht unter einem Auge oder unter dem Astringe. Diese fertig geschnittenen Stecklinge, von denen ein Zweig gewöhnlich mehrere gibt, werden bis zum Stecken, welches beim Eintritt wärmerer Witterung erfolgt, mit der Spitze nach unten im Keller in Sand, oder in Freien in die Erde flach eingegraben. Als holzartigen Stecklingen werden u. a. vermehrt: Obst: Stachelbeere, Johannisbeere, Wein; Gehölze: Wilder Wein, Sädehume, Hartriegel, Olweide, Hedenkirsche, Iselänger-Jelieber, Philodendron, Weisenstrauch, Platane, Pappel, Holunder, Schneebere, Flieder usw.

Was können wir jetzt im Obstgarten tun?
Bei frostfreier Witterung werden hochstämmige Obstbäume ausgeputzt, die Beerenobststräucher geschnitten, gebüngt, der Boden umgegraben, um in rauher Furche liegen zu bleiben. Ebenso beginnt man mit dem Schneiden der Formobstbäume. Edelreiser und Stecklinge sind zu schneiden; erlere schlägt man an schattiger Stelle des Gartens so in die Erde ein, daß sie schräg stehend, zu 1/2 ihrer Länge frei bleiben, letztere werden

gebündelt, in flache Gruben gelegt und ganz mit Erde bedeckt. Das Moos an älteren Obstbäumen ist vorsichtig zu entfernen, ebenso die starken abgestorbenen Rindenschuppen; der Stamm und die starken Äste erhalten einen Anstrich von dicker Kalkmilch.

Behandlung durch Schnee beschädigter Bäume. Durch Schnee umgedrückte, selbst halb aus der Erde entfernte Bäume werden beim vorsichtigen Aufrichten fast regelmäßig erhalten. Beschädigte Wurzeln sind zurückzuschneiden, der Stamm so an drei oder vier starke Drähte zu legen, daß jede Bewegung der Wurzelkronen durch die eigene Schwere der Krone oder Luftbewegungen unmöglich wird. Bei größeren Schädigungen der Wurzeln ist auch die Krone entsprechend abzuwerfen, zu verjüngen.

Wie tief der Mistbeetkasten auszugraben ist, richtet sich nach den unterzubringenden Düngstoffen und auch nach der Höhe des Schichtwassers. Wo solches vorhanden und im Winter sehr hoch tritt, ist die Erde niemals so tief auszuheben, als in Lagen, wo Schichtwasser nicht oder nur selten zutage tritt. Für gewöhnlich werden die Mistbeetkästen 50—70 Ctm. tief ausgeworfen. In Fällen aber, wo das Mistbeet oder der Mistbeetkasten nicht auf die angegebene Weise besetzt werden soll, grabe man alle darin befindliche Erde und so auch Mist im Herbst aus, werfe sie neben das Beet, oder schaffe sie an eine andere Stelle. Es ist stets gut, wenn der Mistbeetkasten im Herbst schon geleert wird, man hat ihn so zur nächsten Bestellung frei, kann ihn leichter wieder mit Mist oder Erde füllen; wartet man hingegen mit dem Ausleeren bis zum Frühjahr, so ist dieses, weil die Erde bisweilen sehr lange naß bleibt, viel umständlicher als im Herbst und Winter, oder will man warten, bis sie trocken wird, so muß man mitunter sehr lange warten, bis man zum Bestellen kommen kann.

Blumenpflege im Januar. Ist viel Schnee gefallen, so muß er von immergrünen Ziergeväßen abgeschüttelt werden. Besonders in der Nähe von Fabriken und in Städten nimmt der Schnee die in der Luft vorhandene schwefelige Säure auf, die sich bei Verhären von Steinkohlen entwickelt, und wirkt dadurch schädlich. Bei anhaltender schneeloser Kälte sind die im freien Land stehenden Stauden, welche leiden könnten, sowie die Zwiebelblumen, Aurikeln, Primeln und Tausendfüßlerbeete und andere Arten zu bedecken, indem man alte Lohse oder Laub Loder darüber streut oder Nadelreisig darüber legt. Man schützt die Überwinterungskästen bei stärkerer Kälte durch Umschläge, überzieht die Rasenflächen mit Komposterde und gräbt nach Bedürfnis die Beete der Blumengruppen aus, deren Inhalt zu neuem Kompost verwendet wird. — Die Zimmergewächse werden im allgemeinen jetzt wenig begossen; vor allem nur dann, wenn die Oberfläche der Erde im Topfe ziemlich trocken geworden ist; dann aber müssen sie ergiebig begossen werden. Man verwende immer nur Wasser von der Temperatur des Raumes, in dem die Pflanzen stehen. Im warmen Zimmer stelle man die Pflanzen in die Nähe der Fenster, in kalten Nächten mehr in die Mitte des Zimmers. — Man wache die Blätter öfters mittelst eines weichen Schwammes mit lauem Wasser, um den Staub zu entfernen, der die Spaltöffnungen verstopft. — Alte, schon benutzte Blumen-töpfe müssen vor dem Wiedergebrauche außen und innen mit einer starken Bürste gewaschen und getrocknet werden. Neue Töpfe taucht man vor dem Füllen in Wasser, um sie zu lösen, da sonst die Erde sich so fest mit dem

Topfe verbindet, daß die Pflanzen darunter leiden und nur schwer ausgetopft werden können.

Der Blumentisch im Winter. Auch im Winter möchte man nicht gern den Zimmerschmuck eines Blumentisches entbehren, und es läßt sich leicht ein reizendes Zaubergärtchen aus wildwachsenden Waldpflanzen zusammenstellen. Unsere Waldfarne sind fast ebenso schön, wie die teuren Palmen, Dracänen usw. und haben noch den Vorzug, daß man sie unentgeltlich im Walde holen kann. Gruppiert man um diese Farne einige andere leicht wachsende Pflanzen, wie Maiblumen, Leberblümchen, Waldanemonen, auch Osterglocken, so kann man sich von einheimischen Pflanzen ein Wintergärtchen herrichten, das zwischen den Fenstern prächtig gedeiht und oft noch schöner ist als ein exotisches. Wir geben hierzu noch den Rat, die Blumen in verhältnismäßig kleine Töpfe zu bringen und mit warmem Regenwasser zu begießen. Bei solcher Behandlung werden die Pflanzen reichlich blühen.

Fensterpflanzen vor Frost zu schützen. Wenn es zu mühsam ist, keine auf dem Fensterbrett stehenden Zimmerpflanzen im Winter allabendlich vom Fenster zu entfernen, der bedede sie zum Schutze gegen die nächstlicherweile eindringende Kälte mit großen Papierbogen, so daß sie gegen die Fensterseite hin vollkommen abgeschlossen sind. Da bekanntlich Papier ein schlechter Wärmeleiter ist, wird der Frost dadurch ferngehalten.

Zur Überwinterung der Fuchsia. Am besten kommt die Fuchsia durch den Winter, wenn sie diesen im Ruhezustande verbringen kann. In warmen Räumen wird dieser Zustand nicht erreicht, sie treibt hier unaufhörlich weiter, doch nur schwächliche Triebe und Blätter, und kann so für nächstes Jahr unmöglich einen schönen Blütenstiel bringen. Damit sie im Winter nicht weiter treibe, sind trockene und kühle, doch frostsichere Räume nötig; für ältere, verholzte Pflanzen ist ein trockener Keller ganz gut geeignet, für jüngere, noch krautartige, ist ein angeheiztes Zimmer wiederum besser. Zur strengen Wintersonne, wo ein Eindringen des Frostes in das Zimmer zu gemäßigten ist, sind sie auf einige Zeit im Keller oder einem sonstigen geschützten Raume unterzubringen. Ein anderer wichtiger Faktor, die Fuchsia am unzeitgemäßen Austreiben zu verhindern, besteht noch in dem Trockenhalten der Erde; man kann diese bis zu einem hohen Grade trocken werden lassen und braucht nur in der äußersten Not zu gießen.

Die Winterbehandlung der englischen Pelargonien im Zimmer. Der Standort sei das Fenster eines mäßig geheizten Zimmers. Keller sind zur Überwinterung zu feucht und zu dunkel; ein vorübergehender Stand im hellen Keller dagegen ist nicht allzu schädlich und nur dann zu empfehlen, wenn bei hohen Kältegraden kein genügend warmes Zimmer zur Verfügung steht. Wasser gebe man nur soviel, daß die Topfballen nicht austrocknen.

Drainage der Topfpflanzen. Zur Gesunderhaltung der Topfgewächse ist es ungenügend wichtig, für überflüssiges Gießwasser einen guten Abzug zu schaffen. Eine einzelne Scherbe, die die Öffnung am Boden bedeckt, genügt dazu nicht. Sie wird bald von den Wurzeln hochgeschoben und befindet sich, wie man beim Verpflanzen in der Regel feststellen kann, fast in der Mitte des Ballens. Man gebe also auf den Boden des Topfes eine ganze Lage Scherben, besonders bei großen Töpfen. Darüber kommt dann etwas gerissenes Torfmoos, das für guten Abfluß sehr vorteilhaft ist.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schetter in Cöthen (Anh.).
Print: Paul Schetter's Erben, Ges.-M.G. mit beschränkter Haftung, Postbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

